

STADT BERN GEMEINDEWAHLEN 25. NOVEMBER

So viel zahlen die Gemeinderatskandidaten für ihren Wahlkampf

Die Ferien sind zu Ende – der Wahlkampf beginnt. In den 15 Wochen bis zu den Gemeinderatswahlen setzen fast alle Kandidaten auf persönliche Kontakte, hängen nur einige auf soziale Medien. Für ihre Kampagnen budgetieren sie zwischen 3000 und 50 000 Franken.

Wie viel Geld investieren Sie für den Wahlkampf? Das hat die Berner Zeitung die 14 Kandidaten auf persönliche Kontakte, hängen nur einige auf soziale Medien. Für ihre Kampagnen budgetieren sie zwischen 3000 und 50 000 Franken.

Rudolf Friedli (SVP)

3000 Franken aus der Familienkasse will Matthias Stürmer (EVP) für den Gemeinderats-Wahlkampf aufwerfen. «Ich knacke wohl die Marke von 50 000 Franken», sagt hingegen FDP-Anwärter Alexander Schmidt, der auch für das Stapi-Amt kandidieren will.

tinnen und Kandidaten für den Berner Gemeinderat gefragt. Die Bandbreite der Budgets ist gross. Ebenso die Auskunftsfreudigkeit: Einige legen die Finanzierung im Internet offen wie FDP-Kandidat Bernhard Eicher. Andere wie Alexander Tschäppät

(SP) oder Vania Kohli (BDP) umgehen vorläufig eine konkrete Antwort (siehe Umfrage). Die Berner Zeitung hat die Anwärter auch zum Start des persönlichen Wahlkampfs befragt, zur Art und Weise und zu den thematischen Inhalten ihrer Kampagnen. Dabei zeigt sich, dass einige Politiker erst nach den Herbstferien in den Wahlkampf einsteigen.

Der Erste im Wahlkampf

Den Titel des ersten Wahlkämpfers beansprucht selbstbewusst Alexandre Schmidt (FDP) für sich. Schliesslich sei er Ende Januar im 1. Wahlgang von seiner Partei ausserkoren worden. Weil

als Start in den Wahlkampf – etwa Ursula Wyss (SP). Sie weist stellvertretend für die Kollegen der RGM-Liste darauf hin, dass das Wahlbündnis seine Kampagne am 20. August lanciere.

Vorden Sommerferien stieg etwa Claude Grosjean (GLP) mit den anderen Parteien erst später nominiert hätten, sei er der erste offizielle Gemeinderatskandidat – Minuten vor Parteikollege Bernhard Eicher. Nach der Wahl ist vor der Wahl, argumentiert aber Stadtpräsident Alexander Tschäppät (SP). Die Wahlkampfzeit unterscheide sich kaum vom Alltag als Stapi. Kurz: Er sei stets und schon ewig im Wahlkampf. Auch sein Gemeinderatskollege Reto Nause (CVP) erwähnt, dass die Planung seiner Kandidatur schon im letzten Jahr begonnen habe. Den Wahlkampf im Hinblick auf die Wahlen startete Nause Ende Juli. Die meisten Befragten nennen den Zeitpunkt ihrer Nominierung

Kampagnen starten: Matthias Stürmer (EVP) «im September». Vania Kohli (BDP) «nach den Herbstferien». «Keinen Zeitplan» meldet Rudolf Friedli (SVP), während sein Parteikollege Beat Schori antwortete: «Ich bin bereits im Wahlkampf.» Ursula Wyss (SP) kündigt an, ihre Website, die bisher stark national geprägt gewesen sei, nun stärker auf städtische Themen auszurichten. Franziska Teuscher (GB) nutzt für ihre Kampagne einen persönlichen Blog sowie Facebook und Twitter.

«Ich budgetiere so viel wie für schöne Ferien.»

Vania Kohli (BDP)

Plakaten in den Wahlkampf ein. Es sind seine Kollegen von der Mittelstufe, die eher spät mit ihren

Ursula Wyss (SP) kündigt an, ihre Website, die bisher stark national geprägt gewesen sei, nun stärker auf städtische Themen auszurichten. Franziska Teuscher (GB) nutzt für ihre Kampagne einen persönlichen Blog sowie Facebook und Twitter.

Der Fleissigste mit Social Media

Matthias Stürmer (EVP) dürfte wohl jener Kandidat sein, der im Internet am virtuosesten um Wähler wirbt. Berner Twitterprofis unterstützen den Informantiker im Aufbau einer Social-Media-Kampagne. «Ich setze stark auf Internet und Social Media», sagt Stürmer. Auch Alexander Schmidt (FDP) sieht hier ein

Tummelfeld und will etwa Facebook «in beträchtlichem Ausmass» nutzen und sporadisch twittern. Parteikollege Bernhard Eicher will Plattformen wie Facebook bewusst einsetzen. Beatrice Wertli (CVP) setzt auf Twitter und Facebook.

Ursula Wyss (SP) kündigt an, ihre Website, die bisher stark national geprägt gewesen sei, nun stärker auf städtische Themen auszurichten. Franziska Teuscher (GB) nutzt für ihre Kampagne einen persönlichen Blog sowie Facebook und Twitter.

Es gibt aber auch Verweigerer der elektronischen Plattformen. «Facebook nutze ich sicher nicht. Das ist nicht meine Welt», sagt

und dem Slogan «Duschen mit Doris» für die damalige Grossratskandidatin Doris Leuthard. Nun verteilt er Wasserbälle und FDP-Kandidaten waren früh im Umlauf, im Mai verteilte Alexandre Schmidt Gipfeli. Nun kündigt er den «erstmaligen Einsatz eines neuen PR-Instruments» an. Auch die Mittelstufe plant «Bhaltis». «Bürgerhahn» werde ihre Kampagne, kündigt Karin Hess-Meyer an, während Beat Schori (ebenfalls SVP) einfach mit «sachlichen Argumenten seine Visionen» darlegen will. Tania Espinoza (GFL) will keine Kampagne machen, «um sich zu inszenieren». Und Alexander Tschäppät sagt kurz und knapp: «Lassen Sie sich überraschen!»

«Ich richte meine Website nun stärker auf städtische Themen aus.»

Ursula Wyss (SP)

Tragtaschen. Es werden nicht die einzigen «Bhaltis» sein, die Bernern in den nächsten Wochen nebst Flugblättern entgegen-gestreckte Briefmarken der

Der Grosszügigste mit «Bhaltis»

So gut wie alle Kandidaten erwähnen den «direkten Kontakt mit der Bevölkerung auf der Strasse» als Teil ihrer Kampagnen. Auch Reto Nause: Im Aargau warb er einst mit Duschgel

Umsfrage und Auswertung: Wolf Rökken, Tobias Habegger, Sandra Rutschli

Einfach finden. homegate.ch Das Immobilienportal

Schockiert über die Gewalt des Täters

WAHLENDORF Nach der Attacke eines psychisch Kranken auf zwei Bauernleute ist das Dorf schockiert. Die Bäuerin und der Bauer sind noch immer im Spital. Näheres zum Täter sagt die Polizei bislang nicht.

hen, wie die Frau durch Schläge mit einem Holzstock zugerichtet worden ist. Ihr psychischer Zustand sei sehr schlecht. «Der Hof, in dessen Stöckli sie wohnt, ist abgelegen. Sie fürchtet, Angst zu haben, wenn sie wieder dorthin zurückkehrt», so Wenger. «Absolut besorgniserregend» ist laut Wenger der Zustand des Bauern von einem andern Hof im Dorf, der in der Nähe war, weil er beobachtete, wie der Täter seine Weidezäune ausriss. Dabei sah er auch, wie der Mann die Bäuerin attackierte, und elte ihr zu Hilfe. Der Täter hat dem Bauern schwerste Körper- und Augenverletzungen zugefügt.

Der 48-jährige Mann, der am Freitagmorgen in Wahlendorf eine Bäuerin und einen Bauern auf einem Hof massiv attackiert hat (wir berichteten), stammt aus dem Seeland. «Aber nicht aus der näheren Region von Wahlendorf.» Das erklärte gestern Alice Born, Mediensprecherin der Kantonspolizei. Der Mann war bereits früher in psychiatrischer Behandlung. Mehr zum Täter gibt die Polizei bis jetzt nicht bekannt. «Die Abklärungen zu den persönlichen Hintergründen des Mannes laufen», sagt Alice Born. Ebenso wolle man herausfinden, was ihn dazu bewogen habe, so heftig zu reagieren. Der Täter griff am Freitag auch die ausgerückte Polizei massiv an. Doch es gelang schliesslich, ihn festzunehmen.

Nach dem Vorfall ist die Unsicherheit in Wahlendorf gross. Es gibt viele Fragezeichen. Die Leute möchten wissen, wieso ein offenbar psychisch angeschlagener Mensch mit einem solchen Gewaltpotenzial frei herumlaufe, sagt Wenger. «Darauf werde ich immer wieder angesprochen.»

Erkannt hat den Täter laut Wenger niemand. Dieser sei aber mit einer neoprenartigen Schutzweste bekleidet gewesen und habe auch einen Velohelm getragen. «Das zeigt, dass er wohl eine Tat geplant hatte. Wer sich so anzieht, hat einen Grund dafür.» Trotzdem deutet laut Kurt Wenger überhaupt nichts darauf hin, dass der Mann gezielt nach Wahlendorf gekommen ist.



Gemeindepräsident Kurt Wenger beim Tatort in Wahlendorf. Telebärn

Wahlendorf ist ein kleiner Ort. Das Dorf funktioniert in vielem wie eine grosse Gemeinschaft. «Es schmerzt mich, dass die Dorfbewohner nun so etwas erleben muss.» Doch sei gottlob auch viel Solidarität zu spüren. Im Einsatz stand nach der Tat auch ein Careteam, das die Betroffenen psychologisch betreute. «Es wird noch lange dauern, bis sie den Vorfall verarbeiten haben», ist Wenger überzeugt. Lucia Probst

UMFRAGE

Diese Politiker wollen am 25. November in den Gemeinderat gewählt werden.



Tania Espinoza (GFL) Susanne Keller



Franziska Teuscher (GB) zvg



Alexander Tschäppät (SP) Andreas Blätter



Ursula Wyss (SP) Iris Andermatt



Claude Grosjean (GLP) Adriana Bella



Vania Kohli (BDP) Beat Mathys



Reto Nause (CVP) sa



Matthias Stürmer (EVP) zvg



Béatrice Wertli (CVP) Haldehann/zvg



Bernhard Eicher (FDP) zvg



Rudolf Friedli (SVP) Urs Baumann



Karin Hess-Meyer (SVP) Urs Baumann



Alexandre Schmidt (FDP) Stefan Anderegg



Beat Schori (SVP) Christian Pfander

Frage 1: Wie viel Geld investieren Sie in den Wahlkampf?

Ich investiere mehr Zeit als Geld. Mein Budget ist klein, mein Engagement gross. Ich persönlich werde 3000 bis 5000 Franken ausgeben. Dazu kommen Spenden und der Parteibeitrag.

RGM hat ein gemeinsames Budget für die Kampagne Bern. Daneben hat das Grüne Bündnis kein Geld für eine eigene Gemeinderatskampagne.

Das kommt darauf an, wie viele Wahlspenden eingehen.

Ich bezahle 10 000 Franken an den SP-Wahlkampf. Ein Teil davon fliesst in den RGM-Wahlkampf. Beim persönlichen Wahlkampf hängen die Ausgaben von Privatspenden ab. Budgetiert sind rund 20 000 Franken.

Etwas 15 000 Franken.

So viel wie für einen schönen Ferientageenthalt.

Das ist abhängig von den Spendeneingängen. Mein Wahlteam und ich rechnen mit rund 40 000 Franken Gesamtkosten.

Ich werde rund 3000 Franken von unserer Familienkasse investieren. Die weiteren Ausgaben hoffe ich durch Spenden von meinem Freundes- und Bekannenzkreis decken zu können.

Frage 2: Wie finanzieren Sie Ihren Wahlkampf?

Die Kosten für den RGM-Auftritt werden unter den Parteien aufgeteilt. Die GFL beteiligt sich mit rund 11 000 Franken. Ich rechne mit einem Total von unter 10 000 Franken.

Meine Kampagne kann ich dank meinem Unterstützungs-komitee und eigenem Geld finanzieren.

Mit Wahlspenden, Geldern der Partei und eigenen Mitteln. Ich baue zudem stark auf die ideelle Unterstützung von Freunden, Sympathisanten und der Partei.

Mein persönlicher Wahlkampf wird hauptsächlich aus privaten Spenden finanziert. Persönlich werde ich ebenfalls noch rund 2000 bis 3000 Franken beitragen.

Grösstenteils aus der eigenen Tasche und mit kleineren Spenden von Bekannten und Freunden.

Selber, ohne fremde Gelder.

Mit Spenden und einem eigenen Beitrag.

Teils aus unserer Familienkasse, teils von Unterstützenden aus meinem Umfeld. Ich werde sämtliche Ein- und Ausgaben meiner Kampagne auf meiner Website offenlegen.

Frage 3: Auf welche Themen setzen Sie im Wahlkampf?

Die Stichworte grün, sozial und liberal sind mein Kompass. Mir liegt die Bildung am Herzen. Gesunder Menschenverstand steht im Zentrum, Rücksicht auf die Natur, Unterstützung der Schwächeren, Schutz des Mittelstandes sowie ein gutes Umfeld für die Wirtschaft.

Mir liegen günstiger Wohnraum, umweltfreundlicher Verkehr, eine sichere Energieversorgung ohne Atomkraftwerke, ein gutes Bildungsangebot für alle und ein breites kulturelles und sportliches Angebot besonders am Herzen.

Bern wächst. Wir müssen deshalb Sorge tragen zur Lebensqualität. Priorität haben attraktiver und bezahlbarer neuer Wohnraum, Langsamverkehr und ÖV. Sicherung der Kulturgelder, Gesunde Finanzen. Attraktive Rahmenbedingungen für Unternehmen.

Neue Arbeitsplätze dank erneuerbarer Energien. Für bezahlbaren Wohnraum. Mehr miteinander statt gegeneinander.

Ich setze mich ein für ein urbanes Bern. Urbanität heisst für mich eine vielfältige, pulsierende Stadt; möglichst viel möglichen zentralen Wohnraum schaffen durch innere Verdichtung; und eine klare Priorität beim Langsamverkehr.

Da genügen einige Sätze nicht, um dies zu beantworten... Aber mein Motto wird sein: «Die BDP bewegt Bern!»

Ich stehe ein für starke Familien, eine sichere Stadt, Arbeitsplätze und die Energiewende.

Einer meiner Schwerpunkte ist Open Government, die transparente und innovative Regierungsführung. Ziel ist, dass die Bürgerinnen und Bürger von Bern wieder klar sehen und verstehen, wie die Behörden funktionieren.

Grosses Gedränge in der Samstagnacht

THUNFEST Ende Nachmittag hörten viele Jugendliche auf dem Rathausplatz das Konzert von Jesse Ritch. Danach wurde der Altersdurchschnitt der Zuhörer immer höher. Zuletzt sang Anna Rossinelli vor einem gesetztem Publikum.



Am Thunfest vergnügten sich Tausende. Karin Wenger

Als am Samstag um 17.15 Uhr Jesse Ritch bei Sonnenschein und warmen Temperaturen die Bühne auf dem Thuner Rathausplatz betrat, ging das Geschrei los. Wer aber danach durch die Obere Hauptgasse oder durchs Bälliz spazierte, konnte dies noch ohne Mühe tun, denn das grosse Gedränge sollte erst später beginnen.

Um 18.30 Uhr erbebt der Rathausplatz erneut unter ohrenbetäubendem Gekreische. Der

Grund dafür trug ein weisses T-Shirt und hielt eine Gitarre in den Händen. Es war Bastian Baker. Es gab keinen freien Zentimeter, und wiederum war der Frauen-

anteil im Publikum hoch. Bastian Baker wusste das Publikum nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu animieren. Seine Singspiele fanden Anklang, denn die Melo-

dien der Lieder sind eingängig. Er liess sich ein besonderes Spiel einfallen: Er forderte alle auf, sich hinzusetzen. Und tatsächlich: Für einen kurzen Moment sasssen über die Hälfte der Zuschauer auf dem Boden.

Das Gedränge auf dem Rathausplatz wuchs kontinuierlich. Die Gastrobetriebe liefen auf Hochtouren, für jeden Geschmack war etwas zu finden. Das Sortiment erstreckte sich von Würst über Raclette bis zu Schoggifrüchten.

Um 21.50 Uhr trat auf dem Rathausplatz einer der Headliner des Thunfest auf: Anna Rossinelli erschien im Jeanshemd. Das durchschnittliche Alter der Zuhörer stieg, dafür sank der Frauenanteil, und das Geschrei wurde durch Applaus ersetzt. kwt

Ein Rekord-Jahr für das Buskers-Festival

STADT BERN 75 000 Personen besuchten in diesem Jahr das 9. Strassenmusikfestival Buskers in der Altstadt Berns. So viele wie noch nie.

«Es war ein perfektes Festival», sagte Co-Gesamtleiterin Christine Wyss über das diesjährige Buskers. Zum einen stimmte das Wetter – es fiel erstmals kein Tropfen Regen –, zum anderen gab es laut Kantonspolizei Bern keine grösseren Zwischenfälle. Und mit 24 000 verkauften Bündeli und 75 000 Besuchern sei es gleich in doppelter Hinsicht ein Rekordjahr geworden.

Das Hauptmotto des dreitägigen Festivals lautete «Inselfie-

ber» – sieben Bands aus Grossbritannien waren vom OK eingeladen worden. «Die Künstlerinnen und Künstler haben am häufigsten das Publikum gelobt», so Christine Wyss. «Die Berner seien ausserordentlich interessiert gewesen.» Auch viel Freude hatten die insgesamt 150 Artisten aus 20 Nationen am Aare schwimmen. Vor allem die Engländer hätten laut Wyss jeden Nachmittag am Fluss verbracht.

Für das 10-Jahr-Jubiläum vom 8. bis 10. August 2013 verspricht Wyss «eine Mischung aus Best of und aussergewöhnlichen Bands». Die Kramgasse bleibt wegen TV-Aufnahmen noch bis am Samstag gesperrt. jek



Die englische Band The Destroyers gibt Gas: Hier bei ihrem ersten Auftritt am Donnerstag auf dem Casinoplatz. Iris Andermatt